

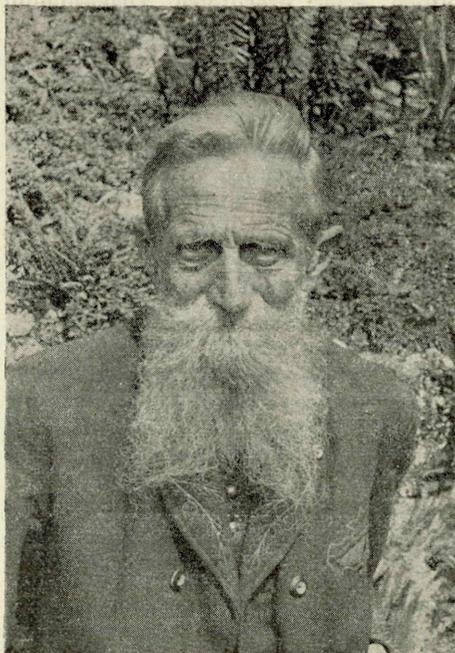
Egretta

VOGELKUNDLICHE NACHRICHTEN AUS ÖSTERREICH

Herausgegeben von der Österreichischen Vogelwarte, Verband für Vogelkunde und Vogelschutz, Wien I, Burgring 7

2. JAHRGANG / 1959 / HEFT 4

Karl Steinparz 75 Jahre



Am 3. November 1959 begeht Herr Karl Steinparz seinen 75. Geburtstag. Die Autoren dieses Heftes widmen ihm aus diesem Anlaß ihre Arbeiten.

Festtage, wie dieser es ist, laden uns ein, die Gedanken in die Vergangenheit schweifen zu lassen.

Karl Steinparz stammt aus einer Mühle der freundlichen, bäuerlichen Landschaft nördlich von Steyr. Hier verbrachte er seine Kindheit und die Schulzeit. Und schon war der Beginn zu seinen späteren Tätigkeiten gelegt: das „Rohrhendelfangen“ an den kleinen Bächen und stillen Fischteichen, das Suchen nach Vogelnestern, überhaupt das Beobachten der Vögel und ihre Haltung und Pflege im elterlichen Haus und das Ausstopfen gehören zu seinen Lieblingsbeschäftigungen. Und so erwirbt er sich begeistert, ganz selbs.ändig, ein profundes Wissen über die Vögel seiner Heimat. Es folgen Militärjahre (von 1905—1909) in Trient und am Gardasee, wo er dann später in den Kriegsjahren ebenfalls eingesetzt ist. Eine vertiefte Vogelkenntnis waren der bleibende Gewinn dieser Jahre. In der darauffolgenden Zeit begann er seine Tätigkeit an der Steyrer Sparkasse und schuf sich sein behagliches Heim, das er auch heute noch, umsorgt von seiner lebenswürdigen Gattin, bewohnt. Er widmet sich im weiteren zielstrebig dem Aufbau einer prächtigen Vogelsammlung, die fast ausschließlich aus selbsterlegten und selbstpräparierten, oberösterreichischen Exemplaren besteht, und der Ausgestaltung seiner Bibliothek. Er beobachtet unermüdlich alle diese Jahre die Vogelwelt an Enns und Donau und erhält dadurch und durch den Besuch der zahlreichen öffentlichen und privaten Vogelsammlungen und durch die Bekanntschaft mit allen anderen Vogelkennern des Landes ein unerreichtes Wissen über die oberösterreichische Avifauna. Seit dieser Zeit fährt er auch fast alljährlich zum Neusiedlersee und macht sich mit der reichen Vogelwelt dieses Gebietes bekannt. Andere Reisen führen ihn in viele Teile Österreichs. Im Jahre 1936 unternimmt er zusammen mit J. Rohrhofer eine mehrmonatige Studienreise nach Island. Genaue Kenntnis der Vögel, ihrer Beziehung zur Landschaft, ebenso wie bereichertes geologisches und gletscherkundliches Wissen sind die Früchte dieses Unternehmens. Der Zweite Weltkrieg ging vorüber, ohne viel Schaden an den wertvollen Sammlungsstücken anzurichten. Auf der Tagung der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft in Wilhelmshaven 1951 ist er es, der die zerrissenen Fäden zwischen den Ornithologen zweier Länder wieder zu knüpfen beginnt. Das Vogelzugsgeschehen an den Ennstauseen fesselt ihn heute in jedem Jahresablauf aufs Neue und Gedanken über Tiergeographie und Faunengeschichte des österreichischen Raumes beschäftigen ihn intensiv.

Seine ornithologische Tätigkeit brachte einen weiten Freundes- und Bekanntenkreis mit sich, nennen wir hier unter vielen anderen als dazu gehörig Prof. Drost, Prof. Lorenz, Prof. Niethammer, DDr. Rokitsansky, Prof. Schütz, Prof. Stresemann und Prof. Tratz. Er ist uns Jungen ein hervorragender Lehrer, kein trockener Schulmeister, sondern es bereitet immer Freude und Genuß, seinen lebendigen Schilderungen zu lauschen und dabei reich mit vogelkundlichem Wissen beschenkt zu werden. Darum ist es nicht verwunderlich, daß die Jugend ständig um ihn ist. Er ist ein ausgezeichneter Präparator und jeder, der seine Sammlung

betrachten konnte, weiß, mit welchem Geschick er den Vogelbälgen Leben und Bewegung einzuhauchen versteht. Seine weitreichenden botanischen Kenntnisse finden auch ihren Ausdruck in feinfühleriger, gärtnerischer Tätigkeit. Er weiß besinnliche Betrachtungen über die Biologie heimischer Wirbeltierarten anzustellen, wovon auch seine zahlreichen Publikationen zeugen. Vor allem ist es ihm aber eine tiefe Freude, die Schönheiten der Vögel bewundern zu können. Und vergessen dürfen wir nicht, daß seine große Liebe der griechischen Philosophie gilt, in die er sich in vielen Stunden vertieft.

Selten finden wir einen Menschen von glücklicherer Wesensart. Und unlängst erzählte er, wie er sich erinnere, daß er in den Schulpausen vor über sechzig Jahren im Frühling hinaus auf die Wiesen bei Dietach gelaufen sei, um nach den Kiebitzen zu sehen, und wie es ihm heute erginge, wenn er diese Fluren durchwandere, daß ihm nämlich immer so sei, als hätte sich dies im heurigen Frühling zugetragen. Und da wir das wissen und seine Gesundheit und seine Schaffensfreude kennen, hoffen wir zuversichtlich, daß wir noch viele Jahre mit ihm gemeinsam auf den Pfaden der Vogelkunde wandern werden.

Wilfried Firbas

Beobachtungen bei der Aufzucht und Jugendentwicklung des Zwergschnäppers (*Ficedula parva*)

von Leopold Aschenbrenner und Hanns Peters, Wien

Wie aus einer früher von uns erschienenen Arbeit hervorgeht (1), ist der Zwergschnäpper in der Wiener Umgebung häufiger Brutvogel. Bei unseren regelmäßigen Exkursionen entdeckten wir am 2. Juli 1956 in einem typischen Zwergschnäpperbiotop des westlichen Wienerwaldes ein Nest genannter Art. Dieses befand sich in einem mit Tannen und Fichten vermischten Hain-Rotbuchenwald. Es war in eine verästelte Astgabel einer Hainbuche in 12 bis 13 Meter Höhe eingebaut. Mit Hilfe einer langen Leiter bestieg A. Billek den Baum. 4 Junge und ein taubes Ei befanden sich im Nest. Dieses war ein kunstvoller, tiefnapfiger, außen mit Moos verkleideter Bau. Er entnahm drei 4—5 Tage alte Junge, welche wir für eine geplante Aufzucht benötigten.

Diese wurde von J. Sindelar besorgt und ging ohne Schwierigkeiten vor sich. Ab dem 45. Tag erhielten die Autoren je ein Exemplar. Die Tiere wurden einzeln gekäfigt und standen ständig unter Kontrolle. Peters hielt den Vogel (Ex. 3) in einer Zimmervoliere im Ausmaß von 130 x 100 x 50 cm; Aschenbrenner seinen (Ex. 1) in einem Käfig von 80 x 35 x 30 cm.

Die Jungen waren gelblichgrau bedunt, ihre Beine hell fleischfarbig, der Sperrachen hellgelb (ähnlich wie Trauerschnäpper, Heinroth [4]).